



Ein Reise durch
Tradition, Brauchtum
und viel gelebte
Volkskultur in der
ganzen Steiermark

Kraftpakete für das Ökosystem

Am 26. April ist der Tag der Streuobstwiese, diese aussterbende Form des Anbaus wurde 2023 zum immateriellen Kulturerbe ernannt.

Von Simone Rendl

Auf einer Wiese im Schatten von Obstbäumen sitzen, die frische Früchte an den Zweigen tragen – viele Kindheitserinnerungen sehen so aus. Doch für 5300 Mitglieder der Arge Streuobst, von denen zwei Drittel aus der Steiermark stammen, sind die Bäume gleichzeitig ein Kulturgut, dessen Erhalt sie sich verschrieben haben. Großkronige und hochstämmige Bäume machen den Streuobstanbau aus, der

seit Dezember 2023 ein immaterielles Kulturerbe der Unesco ist. „Früher war es üblich, Streuobstanbau zu betreiben, heute ist diese Form vom Aussterben bedroht, weil sie von Intensivanlagen abgelöst wird“, erklärt Wolfgang Weingerl, Vorstandsmitglied der Arge Streuobst und Geschäftsführer des steirischen Landes-Obst-, Wein- und Gar-

„Früher war es üblich, Streuobstanbau zu betreiben, heute ist diese Form vom Aussterben bedroht.“

Wolfgang Weingerl
Vorstandsmitglied Arge Streuobst

66

tenbauvereins. Während Bäume auf Streuobstwiesen unregelmäßig verteilt stehen, werden die Pflanzen im Intensivanbau in Spalierform aufgestellt. Außerdem werden sie kleinchronig gehalten“, so Weingerl.

Heute existiert nur noch ungefähr ein Drittel früherer Streuobstwiesen, zahlreiche Vereine widmen ihre Zeit der Pflege der Flächen. Der Aufwand, den die Bewirtschaftung von Streuobstwiesen verlangt, habe die Abnahme der Nutzung der Anbauform begünstigt, sagt der Geschäftsführer. „Intensivanlagen bringen einem viel Obst mit viel geringerem Aufwand. Früher wurden die Obstbäume in der Nähe der Bauernhöfe einfach mitbetreut, das ist heute nicht mehr so.“ Vergessen werden dabei aber die Vorteile, die das Bewirtschaften von Streuobstwiesen bringt. So seien die Inhaltsstoffe der Früchte anders, durch den



Obst- und Gartenbauvereine erhalten die Streuobstkultur. (1)



Auf Streuobstwiesen stehen die Bäume unregelmäßig verteilt, ihre Kronen sind groß (IL), sie benötigen zudem einen speziellen Schnitt. (2)

ausladenderen Wurzelbereich sowie der großkronigen Bäume zudem klimaresistenter, wie der Experte aus Frohnleiten weiß.

Die alten Sorten, die aus Streuobstanbau entstanden, seien aromastark und zudem gut für die Gesundheit. „Das liegt daran, dass sie phenolreicher sind.“ Polyphenole gelten unter anderem als entzündungshemmend und krebsvorbeugend und finden sich in Äpfeln besonders in der Schale und direkt darunter. „Streuobstbäume werden außer-

dem viel älter als jene im Intensivanbau. 120 bis 140 Jahre können sie werden. Auf langfristige Sicht liefern sie also viel länger Früchte, denn im Intensivanbau fallen die Bäume nach 25 Jahren raus.“ Der älteste Birmbaum steht in Oberösterreich und ist 600 Jahre alt.

Am 26. April wird der Tag der Streuobstwiese zelebriert, „da kommen alle Gartenbauvereine zusammen und pflegen ihre Streuobstwiesen“, erzählt Weingerl. „Der Schnitt ist enorm wichtig, die Bäume müssen ver-

jüngt werden, damit sie gut wachsen und alt werden können.“ Aus diesem Grund bieten die regionalen Vereine immer wieder Kurse an, in denen man den Umgang mit Streuobstbäumen und ihre Relevanz für das Ökosystem erlernt. Wie viel Streuobstbestand es in der Steiermark noch gibt, kann Weingerl nicht genau sagen. Aus diesem Grund arbeiten Obst- und Gartenbauvereine an einem Obstsorten-Kataster, in dem Streuobstflächen eingetragen und erfasst werden sollen.